

Bote von der Ybbs.

Schriftbr.: ...

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.		Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5paltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	--	--	--

Nr. 29 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. Juli 1925. 40. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Der österreichische Nationalrat „tagt“ noch immer, obwohl man von seinen Sitzungen nur recht spärliches erfährt. Die Gesetze über die Verfassungs- und Finanzreform harren noch weiterhin ihrer Erledigung, die bekanntlich bis längstens Ende Juli erfolgen soll und der Abgeordnete Dr. Gürtler verhandelt andauernd mit der Opposition, um sie gefügig zu machen. Im übrigen scheinen sich die parlamentarischen Gemüter nicht sonderlich aufzuregen, da ja, wie schon einmal betont wurde, mit einem ernsthaften Widerstand der Sozialdemokraten nicht gerechnet wird. Recht unerfreulich für Oesterreich ist aber die bekanntlich für den 18. August geplante Abhaltung des „Zionistenkongresses“. Es macht sich dagegen eine recht lebhafteste Stimmung aller völkisch denkenden Kreise bemerkbar, die allenfalls für die Juden, die uns mit ihrer Anwesenheit „beehren“ wollen, recht unangenehm werden kann. Es war sicherlich ein schwerer Mißgriff, sich Wien zur Abhaltung eines alljüdischen Kongresses auszuwählen, jene Stadt die wohl am meisten in Europa unter der Ueberflutung durch Ostjuden zu leiden hatte. War aber damit die Absicht verbunden, der Welt zu zeigen, wie weit Wien und Oesterreich dem Judentume verfallen ist, so ist es wohl verständlich, daß sich die deutschvölkischen Gesinnungen mit aller Kraft dagegen stellen. Eine jüdische Trugveranstaltung soll und muß verhindert werden.

Deutschland.

Am 1. September des Vorjahres hat der damalige englische Premier Macdonald mit ausdrücklicher Zustimmung seines französischen Kollegen Herrriot bei der Genfer Völkerbundtagung eine Einladung an Deutschland gerichtet, Mitglied des Völkerbundes zu werden. Seit diesem Tage werden zwischen den europäischen Kabinetten Verhandlungen über die Angelegenheit geführt und die Entente hofft, das fast genau ein Jahr nach der Einladung bei der in diesem September angeetzten nächsten Völkerbundtagung ein formelles Ansuchen Deutschlands um Aufnahme in den Bund einer günstigen Entscheidung zuführen zu können. Die Zeiten haben sich geändert und der Beitritt Deutschlands zum Bunde der Nationen ist ebenso, wenn nicht stärker,

im Interesse der bisherigen Bundesmitglieder gelegen, wie in jenem des Aufnahmewerbers. Trotz dieser Lage der Dinge ist die Völkerbundfrage noch nicht völlig geklärt und die letzten von Deutschland abhängigen Entschlüsse noch nicht gefaßt. Der Eintritt in den Völkerbund bildet eine prinzipielle Bestrebung der Außenpolitik Stresemanns, aber weder dieser noch ein anderer Außenminister können auf die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen für den Eintritt verzichten. Nebst dem bereits zuerkannten ständigen Ratsitze muß Deutschland auch eine befriedigende Lösung der Frage der Räumung der besetzten Gebiete verlangen und mit Rücksicht auf seine Entwaffnung eine Ausnahmestellung für den Fall etwaiger militärischer Völkerbundaktionen beanpruchen. Das entwaffnete Deutschland ist weder in der Lage, Kriegsdienste wie die anderen Militärmächte zu leisten, noch kann es sein Hoheitsrecht als Etappe oder Durchzugsgebiet zur Verfügung stellen. Und gerade die Gefahr, daß deutsches Gebiet bei einem Völkerbundkonflikte der Kriegsschauplatz werden könnte, besteht. Man denke nur an die Möglichkeit einer Völkerbundaktion gegen Rußland, das nicht Mitglied des Bundes ist und dessen Bolschewisierungspolitik sehr gut neuerliche bewaffnete Interventionen der Europamächte herausbeschwören könnte. Aber es bedarf nicht einmal eines allgemeinen Krieges gegen die Sowjetunion, um Deutschland zum Manöverlande zu machen. Ein polnisch-russischer Krieg, bei welchem der Völkerbund auf Seite seines polnischen Mitgliedes steht, oder eine kriegerische Verwicklung zwischen den Ostseestaaten und Rußland, können Deutschland in die Lage bringen, die internationalen Truppenkontingente auf seinen Eisenbahnen zu belästigen und die Schienen auf seinem Gebiete schlagen zu lassen.

Aus den gleichen Gründen widersteht sich Deutschland auch den Forderungen der französischen Note über den Sicherheitspakt, die zur Garantie der Sicherheit der östlichen Staaten fordern, daß Deutschland gegebenenfalls den Weg nach dem Osten für die französischen Armeekorps freigebe. Damit die Sicherheit der Oststaaten, besonderlich Polens, gewährleistet werde, soll Deutschland seine eigene Sicherheit preisgeben, ein Verlangen, das sicher wohl an keinen Staat der Welt gerichtet wurde. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir auch die am 16. Juli von der Reichsregierung an die französische Regierung überreichte Rückäußerungsnote in der

Frage des Sicherheitspaktes beurteilen. Die Reichsregierung erklärt hier zwar, daß der Sicherheitspakt keine Aufhebung der Friedensverträge mit sich bringe, daß aber nicht für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge im friedlichen Uebereinkommen zu ändern. Die Note betont auch, daß ein Sicherheitspakt nicht ohne Einwirkung auf die Besetzung sein könne. Besonders aber betont die Reichsregierung ihre Bedenken gegen den Eintritt in den Völkerbund, da Deutschland die schon oben angedeuteten Verpflichtungen, wie sie der Punkt 16 des Völkerbundespaktes verlangt, vor einer allgemeinen Abrüstung nicht übernehmen könne. Trotzdem die Reichsregierung in dieser Note sich sehr vorsichtig ausdrückt, erkennt man doch, daß die deutschnationale Volkspartei Stresemann zwang, entscheidene Vorbehalte zu machen. Was die Gesamtlage betrifft, sieht man aus der deutschen Antwort, daß es im wesentlichen mit der Sicherheitsfrage nicht recht vorwärts geht, weil Frankreich im Grunde genommen von Deutschland ja doch nur fordert und selbst nur verlangt. Hoffen wir, daß die Diplomaten in ihren gefährlichen Künsten bald durch andere Verhältnisse von diesem Sicherheitspaktswindel abgelenkt werden. Für Deutschland kommt doch nichts Gutes heraus.

Tschechien.

Wie wir schon in voriger Woche voraussagten, hat die Nuntiusaffäre auch schon innerpolitische Folgen zeitigt. Der Eisenbahnminister Strideny, der den Nationalsozialisten angehört, ist zurückgetreten und die bisherige Regierungskoalition hat dadurch einen Riß bekommen. Die Ursache des Rücktrittes soll aber weniger in der Nuntiusaffäre, sondern in der Wahlreformfrage, bezw. bei Neuwahlen liegen. Die Nationalsozialisten benötigen für die kommenden Wahlen, deren Termin freilich noch nicht festgelegt, Wahlstrategen und hierzu bietet ihnen diese Affäre willkommenes Material. Sie sprechen viel vom sofortigen endgültigen Abbruch der Beziehungen zum Vatikan und verlangen baldigste Durchführung der Trennung von Kirche und Staat. Diese allzu scharfe Tonart ist dem schlauen Außenminister Dr. Benesch etwas unangenehm und ist sicher, daß in Kürze, sobald sich die Wogen des durch die Hufverhimmlichung stürmenden Chauvinismus gelegt haben, die Nationalsozialisten wieder in die Regierungsaube einkehren werden. Da auch der Vatikan nicht es auf das

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

49. Fortsetzung.

„Ei nun, wenn die Knochenhauer ihm's Tor öffnen, gibt er auch wohl die Holsteiner frei. Schlag zehn Uhr werden die Hörner blasen und die Harnische rasseln. Der Rat wird blaße Gesichter machen. Was gilt's, ihre Hoffart fährt ihnen in die Schuh, und die Ratmannen von Cölln und Berlin laufen um die Wette, die Schlüssel zu holen, und wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

„Sie sollen's nicht“, sprach der Meister, und reichte dem Rostfäuser über den Tisch die Hand. Es geschah mit Widerstreben, aber er reichte sie ihm als ein Mann.

„Die Knochenhauer sollen die ersten sein, mein Wort darauf.“

Nun war Barz aufgestanden und an den Ofen getreten, und da flüsterten beide noch vieles miteinander, wie zwei, die sich nun ganz verstehen, und die gestraubten Worte blieben fort.

„Auf den Henning habt Ihr gerechnet, Meister“, sagte Balzer. „Wer hat nicht auf den gerechnet! Aber so sind die Menschen. Trau du auf einen! Die siebenundvierzig Schock Groschen, was war das für ein Stock, so lang sie nicht gezahlt waren. Nun, ausgezahlt, ist's ein Quark, was hat er davon!“

„Ich habe den Jungen lieb gehabt. Ich hab ihn auch noch lieb, meiner Schwester Kind!“

„Kein Laster steckt so an, denn Hoffart. Ich sag's Euch, Meister, wenn die Ratleute klug wären, so gäbe es viele Hennings. Das wird so heran gelockt mit Zuderbissen und Streicheln, und um einen Pappenstiel gibt einer sein schönes gutes Recht hin. Danken wir unsern Heiligen, daß wir mehr Schumms haben als Rathenows.“

„Doch! doch!“ rief der Knochenhauer, „ich hoffe noch auf ihn; der Junge wird sein Blut nicht vergessen.“

— „Ich hoffe auch“, sagte Balzer nach einigem Sinnen. „Schön war's gewesen, so der Henning die Lärntrommel schlug und seine Gefellen das Tor sprengten. — Wenn's fehlschlug, war's ein Jungenstreich, die Zünfte konnten's von sich weisen. Er hatte es zu verantworten; würde sich ausgedet haben. Und ging's zum schlimmsten, er ging ein paar Jahr in die Fremde. Der findet sich überall.“

„Ist meiner Schwester Kind, Balzer.“

„Der Herr Johannes Rathenow wird ihn nun nicht im Stich lassen. Ist ja zum zweitenmal als ein Kind im Hause.“

„Kreuz und Wetter! redet mir davon nicht.“

„Die Leute reden desto mehr. Er sitzt morgens und abends da, spricht lustige süße Dinge, weiß zu erzählen, Gott weiß was, von seinen Jagden und seinen Streichen und vom Hofe des Kurfürsten, spielt auf dem Brett mit der Jungfer Elsbeth, und der alte Herr lächelt dazu. Das ist hübsch vom alten Herrn, klug wollt' ich sagen. Ja klug sind die Rathenows.“

„Himmel und Hölle! es wird nichts draus.“

„Das mein ich auch, Meister Kuhlmeny. Eine Rathenow und ein zünftige Kind! Aber er ist ein feiner Mann, hält die Speckscheite an einer Schnur, unversehens immer höher, immer höher. Der arme Henning nur tut mir leid. So gut er springen kann, die Speckscheite greift er nicht.“

„Und ich will's dem Jungen eingeben.“

„Beileibe nicht jetzt. Ist ja unschuldig Spiel. Heut brauchen wir den Rathenow, und wer weiß morgen, wozu uns der Henning hilft. Nachher, nachher, Gedatter, ist noch immer Zeit. Kein guter Mann wirft heut ein Messer fort, mit dem er noch schneiden kann, wenn er auch vorausieht, daß es morgen ihm nichts mehr nützt. — Und“ — setzte er hinzu — „wir haben beide heut anderes zu tun und keine Zeit zu verlieren.“

Barz Kuhlmeny nickte stumm. Beide griffen nach ihren Mänteln, und gingen in der Stille die Treppe hinunter. Ihr Weg teilte sich bald, nachdem sie noch viel an der Ecke die Köpfe zusammengesteckt.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die Gassen, durch welche Balzer streifte, waren dunkel. Nur aus wenigen Fenstern der überragenden Giebelgeschosse flimmerte Licht, ein mattes Licht. Es war ein eigener Anblick, eine mittelalterliche Stadt am stillen düstern Abend; die tausend Ecken, Winkel, Türmden, Bogen, von den herausstehenden Strahlen seltsam erleuchtet, wunderbar und schreckhaft, heimlich und unheimlich zugleich. Lauter Laterna-magica-Bilder aus den kleinen und großen Fenstern auf den Mauern drüben spielend. Und nun erlosch eines nach dem andern, die Mauern wurden finstler, die schwarzen Schatten traten unformlicher heraus; hier ein heiterer Abendgesang, dort ein vielstimmig Gebet, und hier wieder hörte man schon das Schnarchen eines ehrsamem Bürgers durch die dünnen Fachwerkmauern. Um die Ecke schallte das Horn des Nachtwächters, und sein Abendgesang wetteiferte an Mischönen mit dem Geheul der Katzen, das auf den steilen Dächern laut wurde. Die Schwärmer, die taumelnd und singend aus den Kellern kamen, wichen ihm aus.

Heute waren keine Schwärmer auf den Gassen. Aber auch Balzer wich ihm aus. Was hatte ein ehrbarer Mann nach zehn Uhr auf den Straßen zu suchen, wenn es kein Gelag gegeben und kein Fackelträger ihm vorleuchtete. Balzer hatte viele Geschäfte abgetan, durch viele Pfortchen war er eingegangen, und wie ein Dieb oder ein Verliebter wieder hinausgeschlichen. Nun wand er sich durch die engen Gäßlein und Winkel um Sankt Nikolaus alter Kirche nach dem Oderberger Tor zu, wo sein Haus stand. Da fiel ein heller Lichtschein aus einem der alten Häuser auf den Platz und in dem Lichte bewegte sich ein Schatten. Rasch war er hinter den Ro-

Hessermuseum und Hesserfabne.

Viele, viele tausende von Männern aus den Vierteln ob dem Manhartsberge und ob dem Wienerwalde haben im Frieden und dann erst recht im Kriege die Reihen der „Hesser“ gebildet. — Reihen, die im Kriege vielfach Stahl sein mußten, um dem Ansturm der Uebermacht standhalten zu können und so die Heimat vor dem Einbruch des Feindes zu schützen. Von diesen Tausenden, die auf Grund ihrer Heimatzuständigkeit zu „Heß“ gehörten und auch dort eingerückt sind, wurden aber auch noch große Massen an andere Regimenter abgegeben, — nur zu oft, um diesen fremden Regimenten ein festeres Rückgrat zu geben — sie zu halten. Die Familie „Heß“ war also groß und weit verzweigt. Schon während des Krieges wurde der Grundstein zu einem Bunde gelegt, der es sich zur Pflicht machte, dort, wo ein Kamerad vom Tode ereilt, eine Familie in Not zurücklassen mußte oder bei einem Hesser, der schwer beschädigt wieder heimkam und in Not geriet — helfend einzugreifen. Für den einzelnen, der das Glück hatte, diesem Schicksal zu entgehen, bildet der jährliche Beitrag, der im Bunde gesammelt wird, eine kaum nennenswerte Abgabe, den Bund aber verfezte diese Einnahme in die Lage, zur Zeit dem einen oder andern zu helfen. Der Leitspruch: „Das Recht des andern ist unsere Pflicht“ besagt schon, daß der Bund das Recht dessen, der vom Schicksale arg betroffen — von denen, die leichter davorkamen — unterstützt zu werden — als seine Pflicht erachtet. Diese Pflicht wird, soweit die Mittel reichen, gern erfüllt.

Die Pflicht besteht aber auch in der Anerkennung der Leistungen Aller. Gerade in der letzten Zeit, anlässlich der heurigen Hesserfeier, wurde diese Anerkennung in recht herediten Worten durch den Herrn Bundesminister für Heereswesen Karl Baugoin den Hessern gezollt. Es ist nun die Frage aufgestellt worden, warum gerade der Hesserbund nicht über ein weithin sichtbares Zeichen verfügt — warum er nicht gleich allen anderen Bünden und Vereinen ein Banner führe. Eben deshalb, weil dies aus Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Spenden nicht geschehen kann.

Auch daran wurde gedacht, verschiedene Gegenstände, die Zeugen des Lebens, Leidens und — (auch das hat es gegeben) der Freude bei „Heß“ waren, an einem Orte zu sammeln. Die Frage, an welchem Orte dies am besten geschehen könnte, wurde von Hessern und Hesserfreunden rasch beantwortet. Das alte, ehrwürdige Krems — inmitten der schönsten Gegend des „Hesserbereiches“ gelegen, wäre so recht geeignet, auch einem Hessermuseum einmal, wenn die Bestände an solchen Zeugen festgelegt sind, den richtigen Boden zu geben. Es wird daher gesammelt. Schon können Spenden, wie ein Dokument mit der eigenhändigen Unterschrift des Regimentsinhabers Freiherrn von Heß, ein interessantes Tagebuch aus dem Jahre 1866, eine große Zahl von Photographien u. a. m. der Einverleibung ins Hessermuseum entgegensehen. Ein hübsches und in seiner Art einziges Stück wird aber die metallene Landkarte bilden.

Für alle Gemeinden des Hesserbereiches werden gleichmäßig kleine Wappen mit dem Namen jeder Gemeinde graviert und dann zu einem großen Gesamtwappen vereinigt — eine Landkarte aus Metall bilden. Das soll das gemeinfame Denkmal aller Hesser darstellen und wird als solches ohne übermäßige Kosten schlicht und doch eindrucksvoll Kunde geben von den Hessern und ihren Taten.

All dies Beginnen vollzieht sich nun und steht unter dem Ehrenschutze des Herrn Bundesministers für Heereswesen Karl Baugoin, welcher am 23. Juni 1925 an den Hesserbund schrieb:

„... Ich bin gerne bereit und wird es mir eine Ehre sein, den Ehrenschutz jener Aktion zu übernehmen, die die Beschaffung einer neuen Fahne für den Hesserbund zum Zwecke hat. Ich wünsche der Ortsgruppe Krems des Hesserbundes eine recht erfolgreiche Durchführung des Planes und zeichne mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung ergebener Baugoin m. h.“

Das Schild der Hesser ist rein und leuchtet. Die Fahne, um die sich alle, die bei Heß waren — auch die, die dann bei anderen Regimentern Hesserpflicht und Hesserfugend hochhielten, scharen — sie ist im Werden. Viele strömen jetzt schon zu, um mit ihr dann die guten Kameraden von einst wieder zu finden und fernab von Parteienhaft und Hader die gute, alte Kameradschaft zu erneuern und zu pflegen, die in erster Linie darin besteht, Leiden zu lindern — Freude zu schaffen.

Wenn alle, die gebeten wurden, dem Bunde durch die kleinen Spenden zum Ziele helfen — dann wird der Bund dem Leitspruche: „Das Recht des andern ist unsere Pflicht!“ in ausgedehntem Maße gerecht werden können. Alle Hesserfreunde, die Hessergemeinden voran, mögen dazu beitragen und sich damit selbst ehren. Wenn das Ziel erreicht ist, wird jeder staunen, wie viel ein kleines Scherflein, von vielen gegeben, zu schaffen vermag. Geldspenden wollen im Bereiche der Viertel ob dem Manhartsberge und ob dem Wienerwalde dem nächsten Bürgermeisteramte zur Weiterbeförderung übergeben oder aber an die Sparkasse Krems a. d. D. direkt gesandt werden.

Spenden von 50.— Sch. erhalten eine Stiftingsurkunde.

Spenden von 25.— Sch. erhalten einen Stiftingsbrief.

Ueber Museumsgegenstände wolle eine kleine Beschreibung derselben an den Hesserbund Krems a. d. D. gerichtet werden.

Verschiedene Nachrichten.

Wiener Jubiläums-Messe.

Noch sind die Vorbereitungen für die in der Zeit vom 6. bis 13. September l. J. stattfindende 9. Wiener Internationale Messe im Zuge und schon rüstet sich die Messeleitung für die zweitnächste.

Im März 1926 wird die Wiener Internationale Messe zum zehnten Male abgehalten und demgemäß werden Vorbereitungen für eine festliche Begehung dieser Jubiläumsmesse getroffen. So wird die Messeleitung eine Festschrift herausgeben, welche die Wiener Messe im Mittelalter und die Entstehung und Entwicklung der Messe in ihrer neuzeitlichen Form behandeln wird. Alle jene Aussteller, welche alle 10 Messen besichtigt haben, werden künstlerisch ausgeführte Diplome und Ehren-Medaillen erhalten.

Die Einkommensteuerbekenntnisse protokoll. Firmen bei vereinfachter Veranlagung.

Der 1. Durchführungserlaß zum Goldbilanzengesetz befragt, daß auch in den Fällen, in denen ein protokollierter Einzelkaufmann oder öffentlicher Gesellschafter oder Kommanditist von der vereinfachten Veranlagung Gebrauch macht und kein anderes Einkommen als das Geschäftseinkommen im Jahre 1924 hatte, ein formelles Einkommensteuerbekenntnis eingebracht werden soll, in dem in der C-Rubrik unter Hinweis auf die vereinfachte Veranlagung die aus dieser Methode sich ergebende Reinertragsziffer (achtzig Prozent des Reinertrages 1923 gemäß Mandat oder Zahlungsauftrag) eingesetzt und bei Gesellschaftern das Beteiligungsverhältnis an der vereinfacht veranlagten Firma angegeben wird. Damit ist das Finanzministerium von seinem ursprünglichen, bei mündlichen Besprechungen geäußerten Standpunkt abgegangen, wonach in solchen Fällen ein Bekenntnis überhaupt nicht erforderlich sei. Der Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft empfiehlt den Kaufleuten, ein solches Einkommensteuerbekenntnis fristgerecht einzubringen.

Die drohende Erhöhung des Druckortenportos.

Unser Bundesministerium für Handel und Verkehr scheint der Ansicht zu sein, daß die Lasten, welche gegenwärtig Industrie, Kaufmannschaft und Gewerbe treffen, noch immer nicht hoch genug sind; es wird die Erhöhung des Portos für Postarten, für Druckorten, für den Zeitungsverband und des Tarifes für Ueberlandferngespräche vorbereitet und die bezüglichen Vorlagen sind bereits dem Nationalrate vorgelegt.

Wir können nicht glauben, daß das Bundesministerium das Votum der maßgebenden wirtschaftlichen Körperschaften eingeholt hat, denn es scheint uns unzweifelhaft, daß diese sich mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen Angriff auf den Lebensnerv der geschäftlichen Betriebe ausgesprochen hätten.

Speziell was die Erhöhung des Druckortenportos angeht, so muß man mit Bedauern konstatieren, daß wir es hier mit einem konzentrischen Angriff von Gemeinde und Staat gegen die so wichtige Propagandabetätigung der Geschäftswelt zu tun haben.

Die Gemeinde, und zwar Wien sowie die Großgemeinden der Bundesländer haben ihr volkswirtschaftliches Unverständnis dadurch dokumentiert, daß sie die kaufmännische Reklamebetätigung mit Steuern von 20 bis 100 Prozent belegen; speziell die Plakatsteuer der Gemeinde Wien von 30 Prozent ist ein trauriges Zeugnis für die Wirtschaftsförderung, welche unser Rathaus betreibt.

Was nicht es, wenn für Fremdenverkehrs- und Messepropaganda Milliarden „spendiert“ werden. Wir glauben nicht, daß diese Unsummen auch nur den geringsten Erfolg für die heimische Geschäftswelt bringen werden. Und dabei hätte es die Gemeinde Wien so leicht, durch den vernünftigen Verzicht auf die Einnahmen aus der Inseraten- und Plakatsteuer wirkliche Handels- und Gewerbeförderung zu betreiben, indem sie der Kaufmannschaft die Möglichkeit einer erschwinglichen Propagandabetätigung verschafft.

Die einzige Art und Weise, wie der Kaufmann gegenwärtig noch mit verhältnismäßig geringen Kosten Propaganda treiben kann, ist die Verschickung der Geschäftsdruckorten und da läßt den Staat der Ruhm der Gemeinde nicht schlafen und er erhöht mit einem Federstrich das Druckortenporto; das Verkehrste, was im gegenwärtigen Zeitpunkt getan werden kann.

Selbstverständlich hat auch der Schutzverband der Reklametreibenden Oesterreichs mit aller Energie bei den maßgebenden Stellen dafür eingesetzt, daß dieses Attentat von der Geschäftswelt abgehalten wird und er hofft, daß der gesunde Menschenverstand vielleicht doch zum Siege gelangen wird.

Der Herztisch. — Ein noch unaufgeklärter Selbstmord einer Siebzehnjährigen.

In einer Schrebergartenhütte bei Floridsdorf hat sich die 17-jährige Hilfsarbeiterin Josefine Woitsch nach Aussage ihres Geliebten und seines Freundes durch einen Stich ins Herz getötet. Da der Fall noch nicht ganz aufgeklärt schien, wurden die beiden Burschen in



Die Seife
der vorsichtigen Hausfrau

HERGESTELLT VON
SCHICHT

haft gefest. In dem an beiden getrennt vorgenommenen Berhör schilderten sie übereinstimmend den Verlauf der Tat. Danach habe das hysterische Mädchen, das bereits einmal einen Selbstmordversuch mit Lysoi verübt hat, nach einem nichtigen Streit mit dem Geliebten diesen mißhandelt und indes er sich die von ihr erhaltenen Kragwunden mit Wasser reinigte, hätte sie in einem unbewachten Augenblick sich das Messer in das Herz gestochen. — Die Leiche der Siebzehnjährigen wurde zur Deffnung in das gerichtlich-medizinische Institut gebracht.

St. Annatag.

Dieser Tag ist dem Andenken der heiligen Anna gewidmet, die die Mutter Marias, der Mutter Jesu, gewesen sein soll. Jedoch weder die Bibel noch sonst eine Chronik berichtet davon. Trotzdem feiert die griechisch-katholische Kirche schon im 6. Jahrhundert diesen Gedächtnistag, den später Papst Gregor XIII. auch in der römisch-katholischen Kirche einführt. Er wurde auf verschiedene Weise gefeiert. In Friedingen an der Donau wurde ein Zug der zwölf Apostel, mit Christus an der Spitze, dargestellt, der in einem Leiterwagen nach der am andern Ufer des Flusses befindlichen Kapelle fuhr. Auf dem Wege dahin führte man biblische Szenen auf. In Blämisch-Belgien feierten die Näherinnen und Spitzenklöpplerinnen den Tag besonders, da sie in der heiligen Anna ihre Schutzpatronin erblickten. Das ganze Jahr wurden für diesen Tag kleine Ersparnisse zurückgelegt. In der Oberpfalz fanden Bälle, Konzerte und Illuminationen an ihm statt, während man sich in Rauten sogenannte Annasträuße, bestehend aus roten Rosen und Nelken, schenkte. Die Sensenschmiede hielten dort ihre Festlichkeiten am Montag nach St. Anna ab, nachdem sie den Gottesdienst besucht hatten. Da die heilige Anna auch die Schutzpatronin der Bergleute ist, feierten auch diese den 26. Juli mit Festmahl und Tanz. Vielsach galt er auch als Nachfeier für den Jakobstag. Die Fischer verehrten die Mutter Marias als Helferin bei Ueberschwemmungen, und die Schiffsherrn bezahlten besondere Abgaben, wofür Sonntags in der Kirche ein Gebet für die Schifffahrt gesprochen wurde.

Wassersport.

Es ist für den schweißgebadeten Menschen eine wunderbare Erfrischung, sich in den klaren frischen Wellen eines Flusses gleich einem Fisch zu tummeln, ganz abgesehen von dem gesundheitlichen Werte des Schwimmens und dem Werte dieses Sportes zur Sicherung des Lebens — oder auch eines fremden Menschenlebens. In Bezug auf den günstigen Einfluß, den das Schwimmen auf den Körper ausübt, steht diese Leibesübung unter allen anderen Arten von Sport an erster Stelle. In dieser Hinsicht ist die Schwimmkunst geradezu ideal. Sie regt alle Teile des Körpers — indirekt auch den Geist! — gleichmäßig an und sorgt somit in nicht geringem Grade für eine möglichst harmonische Ausbildung des Körpers. Darum ihr Eltern, die ihr Wert legt auf eine gesunde Entwicklung eurer Kinder und Kindeskin- der, führt in eurer Familie die Beteiligung am Schwimmsport ein! Ihr werdet es sicherlich nicht zu bereuen haben. Neben dem Schwimmsport sei aber auch der Rudersport erwähnt, der gleich dem Schwimmsport in Deutschland in den letzten Jahren große Verbreitung gefunden hat. Jedenfalls sind diese Sportarten besser und dem Körper zuträglicher als mancher andere „Sport“. Doch wenn wir des Wassersportes gedenken, so müssen wir auch den Angler erwähnen, der den Beweis erbringt, daß Seelenruhe und Geduld noch immer nicht ausgestorbene Eigenschaften sind. Manche Angler besuchen allerdings die Seefüste, um sich einen Baal- oder Goldfisch zu fangen. Diese Sportsmen gehören freilich nicht hierher.

Die Sichel klingt!

Geht der Juli zu Ende, so ist es mit der ersten Rosenpracht und der Lindenblüte vorüber. Jubelnd pflücken die Kinder Kornblumen und Mohn, die zwischen den Halmen des Getreides mit jedem Morgen aufs neue sich erschlossen, bis nun die Sichel klingt und der bunte Schmutz mit der schweren Fülle der körnerreichen Halme unter den blitzenden Eisen niedersinken. Die ersten Kartoffelfeuer qualmen hinter den Stoppelfeldern auf. Die ersten Papierdrachen schaukeln sich in der warmen Sommerluft. Und bald werden die ersten Vogelschläge nach dem Süden stattfinden. So geht die Zeit dahin, unaufhaltsam! Wir gehen mit, bis die silbrigen Marienfäden des Sommers in unserm Haar hängen bleiben und sich durchaus nicht mehr entfernen lassen wollen. Natur und Menschenleben — wie gleicht ihr euch. Kreise, Kreise, wohin wir sehen! Schüchtern setzt eine neue Linie an. Der Griffel des Lebens tut seinen schönsten Schwung. Und langsam, zitternd schließt sich der Kreis wieder, denn die Lebenslaufbahn hat sich erfüllt und vollendet. Noch stehen wir jetzt in der bunten Fülle des Jahres. Aber die immer kürzer werdenden Tage mahnen uns doch daran, daß der Gipfel überschritten ist und die verschwenderische Maienpracht hinter uns liegt. Wir bitten jetzt weniger ums „Entfalten“ als ums „Erhalten“, damit uns noch recht lange sommerlich-schöne Tage beschieden sein mögen, weil ja der Wind schon über die Stoppelfelder weht!

Explosionsunglück im Hafen von Hoboken.

Aus New-York, 18. Juli, wird berichtet: Im Hafengebiet von Hoboken ereignete sich eine Riesenerplosion auf dem der Regierung gehörenden Gelände. Der Heerdienst meldet, daß insgesamt 1000 Naphtalin- und Deltank in die Luft flogen. Die Explosion ereignete sich glücklicherweise in einem Gebiet, wo wenig Häuser stehen. Hunderte von Autos flogen teilweise zweihundert Fuß hoch. Die Feuerwehr eilte mit größtem Aufgebot herbei, um das Feuer einzudämmen und es von den benachbarten Riesenspeicherhäusern fernzuhalten. Der Schaden wird auf hunderttausende Dollar geschätzt.

Der Koffer mit der Frauenleiche.

Aus Hamburg, 19. Juli, wird gemeldet: Heute früh gegen 8 Uhr wurde zwischen der Raimauer und dem Dampfer „Ocean“ ein Koffer mit einer Frauenleiche aus dem Wasser gezogen, die Merkmale eines grauenhaften Luftmordes aufwies. Die Leiche war bloß mit einer weißgestreiften Bluse und Hemd bekleidet. Der Unterkörper und der linke Arm fehlten. Der Täter scheint die Leiche schon mehrere Tage verwahrt und den Koffer erst in der letzten Nacht ins Wasser geworfen zu haben. Die Tote ist etwa 17 bis 21 Jahre alt.

Die eingestellte Exekution.

Die New-Yorker Blätter berichten von der sensationellen Einstellung einer Exekution an einem zum Tod Verurteilten im Gefängnis von Chicago. Russell Scott, ein gewesener Bankier und Millionär, sollte im Gefängnis gehängt werden, nachdem ihn das Schwurgericht wegen der Ermordung eines Kaufmannsgehilfen namens Josef Maurer zum Tod verurteilt hatte. Der Delinquent stand bereits, mit dem Strick um den Hals, unter dem Galgen. Drei Minuten, bevor der Henker seines Amtes walten sollte, kam ein telephonischer Befehl des Gouverneurs des Staates Illinois, die Exekution sofort einzustellen. Der Gouverneur hatte nämlich in letzter Stunde ein Telegramm von dem Bruder des zum Tode verurteilten Mannes, Robert Scott, erhalten, worin dieser angibt, daß sein Bruder unschuldig sei und daß er selbst den Kaufmannsgehilfen Maurer umgebracht habe. Bemerkenswert ist, daß Russell Scott, obwohl er bis zum letzten Augenblick seine völlige Schuldlosigkeit an dem Verbrechen beteuerte, nach erfolgter Sistierung der Exekution der Meinung Ausdruck gab, daß die Depesche seines Bruders fingiert sei. Robert Scott, der sich unter so dramatischen Umständen selbst des Mordes bezichtigt, ist spurlos verschunden und wird jetzt von den Chicagoern Detektivs gesucht.

Die älteste Drogerie der Welt.

Die älteste und zweifellos sicher berühmteste aller Drogeriehandlungen ist sicher diejenige, die die Firma Lung-Te-Lang in Peking führt. Sie besteht nämlich bereits seit dem Jahre 1500. Der Laden liegt außerhalb der Tartarenmauer, die den Nordteil Peking's von dem Südtteil trennt. Das Geschäft erfreut sich jeher großer Blüte. Der gegenwärtige Eigentümer ist ein gradliniger Nachkomme des Mannes, der im Jahre 1500 das Geschäft gegründet hatte. Der Inhaber fabriziert noch heute nach einem uralten Rezept eine besondere Art von Pillen. Sie haben die Größe einer Walnuß und sind von einer Wachshülle umgeben; und der geduldige Patient muß sich aus den Riesenpillen fünfzig oder hundert kleine Pillen drehen, die er dann nach Bedarf einzeln einnimmt.

Die goldene Hochzeit im Flugzeug.

Ein hochbetagtes englisches Ehepaar, der Earl und die Gräfin von Erroll, beabsichtigen zur Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Reise im Flugzeug zu unternehmen. Sie wollen zu diesem festlichen Tage nach Koblenz fliegen, wo ihr Sohn, der Lord Rilmarnock, Oberkommissär der Interalliierten Rheinlandkommission ist. Der Earl ist 73 Jahre alt und seine Frau nicht viel jünger; sie werden daher zu den ältesten Leuten gehören, die

bisher das Flugzeug als Verkehrsmittel benützt haben. Sie freuen sich aber beide riesig auf die Fahrt, die sie rasch an Ort und Stelle bringen wird, wo sie im Schoße ihrer Familie das Fest begehen wollen.

Todessturz vom Dach eines Wolkenkrähers.

In dem vornehmen Ritz Carlton Hotel in New-York spielte sich kürzlich ein aufregender Vorfall ab. Die Baronin Helen Zurmühlen, die sich auf der Reise nach Java, wo ihr Gatte, ein holländischer Diplomat, weilte, in New-York aufhielt, hatte sich zu weit über den Balkon des im 17. Stockwerk gelegenen Dachgartens des Hotels gelehnt. Sie verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo sie als verstümmelte Leiche geborgen wurde. Die Verunglückte war, bevor sie heiratete, unter ihrem Mädchennamen Carcuithers eine der gefeierten Schönheiten und galt als eine der elegantesten und reichsten Erbinnen Kaliforniens.

Die Frau als Gefangene.

Die Pariser Geheimpolizei hat in den letzten Tagen einen Skandal aufgedeckt, der in Paris großes Aufsehen erregt. Der bekannte, reiche Fabrikant Soler, der eine vermögende Frau aus der Umgebung von Paris geheiratet hatte, hielt seine Frau in ihrem Schlosse gefangen. Er hatte die Unglückliche in eine Zelle eingesperrt, in die er ihr durch seine Sekretärin ein wenig Nahrung reichen ließ. So zwang er seine Frau, ein Testament zu machen, in dem sie ihn zum Universalerben ihres Vermögens einsetzte. Durch nächtliche Hilfsrufe, die in der Nachbarschaft gehört wurden, wurde die Pariser Polizei auf den Vorfall aufmerksam und befreite die Unglückliche, die sofort in ein Spital gebracht werden mußte. Soler und seine Gehilfin wurden verhaftet.



Ein verunglücktes Kompliment.

Bei einem großen Diner hatte ein schüchterner und ungegeschickter Kavaliere seinen Platz an der Tafel zwischen Frau von Stael und Madame Recamier erhalten. In dem Bedürfnis, etwas Geistreiches und den Damen Angenehmes zu sagen, begann er das Tischgespräch mit den übel angebrachten Worten: „Welche Ehre für mich, zwischen der geistvollsten und der schönsten Frau Frankreichs einen Platz erhalten zu haben!“ Die unglückliche Schmeichelei, die Frau von Stael daran erinnerte, daß sie nicht eben hübsch sei, und gleichzeitig der schönen Frau Recamier zum Bewußtsein brachte, daß sie nicht das Pulver erfunden habe, ließ die Stimmung auf den Gefrierpunkt sinken. Frau von Stael rettete aber die Situation außerordentlich geistesgegenwärtig, indem sie zu dem ungeschickten Herrn mit liebenswürdigem Lächeln sagte: „Es ist heute das erste Mal, daß man mir ins Gesicht hinein sagt, daß ich die schönste Frau Frankreichs bin.“

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Persönliches.** Die steiermärkische Landesregierung hat dem Herrn Geometer Ernst Me n z i n g e r die Befugnis eines behördlich autorisierten und beeideten Zivilgeometers mit dem Wohnsitz in Eisenerz verliehen.

* **Radfahrverein „Germania“.** Heute Freitag, 8 Uhr abends Mitgliederversammlung und Familienabend mit

Orchestrafvorträgen bei Stepanek. Sonntag den 26. ds., 7 Uhr früh, 1/2 Uhr nachm. Ausfahrten ab Unterer Stadtplatz. Ziel nach Uebereinkommen.

* **Promenadenkonzert.** Samstag den 25. Juli um 7 Uhr abends findet das erste diesjährige Promenadenkonzert der Stadtkapelle im Schillerpark statt. Der Musikunterstützungsverein beginnt mit diesem Konzerte eine Reihe von öffentlichen Konzerten, die gewiß auch heuer wie immer sich großer Beliebtheit bei der gesamten Bevölkerung erfreuen werden. Er wird dieselben, wenn sich die nötigen Mittel finden, auch zu e i m a l wöchentlich veranstalten und erbittet sich hierzu die entsprechende Unterstützung aller Kreise.

* **Bücherei.** Wegen Ordnung der Bücherei bleibt die Bücherei bis 5. September geschlossen. Die noch ausstehenden Bücher sind e h e b a l d i g s t beim Büchermantel A. Bischer, Paul Rebhuhngasse 4, 2. Stod., abzugeben.

* **Unglücksfall.** Gestern Donnerstag den 23. d. M. stürzte der Montagemeister der hiesigen Elektrizitätswerke, Herr Anton Leitner, in Wallsee so unglücklich mit dem Motorrad, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog und trotz der aufopfernden Bemühungen des Herrn Med.-R. Dr. Pauser in Wallsee, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, heute früh verschied. Herr Leitner war einer der pflichtgetreuesten und gewissenhaftesten Beamten der hiesigen Elektrizitätswerke und erfreute sich wegen seines schlichten, aufrichtigen Wesens allgemeiner Beliebtheit.

* **Hilfsverein der Sudetendeutschen.** Der Vorstand gibt allen Mitgliedern bekannt, daß die Zeit des Leichenbegängnisses unseres verunglückten Landsmannes Herrn Anton Leitner in Weigend's Buchhandlung bekanntgegeben werden wird.

* **Unfälle.** Durch einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer wurde am 21. d. M. der Werkmeister Herr Josef Gerl, der mit seinem Fahrrad von der Bahnhofzufahrtstraße zur Wienerstraße fuhr, vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Glimpflich verlief ein Zusammenstoß zweier Radfahrer an der Straßenecke Mühlstraße-Eberhardplatz, bei dem ein Fahrer nur leicht verletzt, dafür aber sein Rad stark beschädigt wurde. — Von einer Radfahrerin wurde in der Hammergasse ein dreijähriges Kind überfahren und am Kopfe verletzt.

* **Todesfall.** Am 18. d. M. starb im Alter von 80 Jahren Herr Leopold U e b l a c k e r, Auszugsbauer am Leitenbauergute, Landgemeinde. Derselbe bewirtschaftete seinen Bauernhof volle 46 Jahre. Vergangenen Montag wurde dieser äußerst nüchterne und strebsame Mann am hiesigen Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung der Landbevölkerung zur letzten Ruhe bestattet.

* **Kunstaussstellung bei Heinz, Willa Waldmeister, ist die letzte Woche geöffnet. Schluß 31. Juli.**

* **Tombola.** Der Tombola-Ausschuß taun abermals für namhafte Spenden danken: Den Herren Johann Bammer, Franz Baumgartner, Rudolf Brandauer, Josef Gafner, Robert Hieß, Eduard Hofmann, Ignaz Jnführ, Landesrat Anton Jar, Franz Kotter, Franz Nagel, Leo Schönheinz, Dr. A. Suda. Die Fräulein Sophie Kotter und Mizzi Hermann erzielten bei ihrer Sammlung in der Wasservorstadt nebst vielen Gegenständen den Betrag von 129.80 Sch. In der Stadt und Vorstadt Leiten wird die Sammlung von Tombola- und Glückshafenbesten durch Damen fortgesetzt werden. Besonderer Dank gebührt der städt. Sparkasse von Waidhofen a. d. Ybbs für ihre namhafte Spende. Glückshafenpenden nehmen gerne die Herren Tomaschek, Hirschmann, Schönheinz und Ellinger mit bestem Dank entgegen. Die Gewinnliste für die Tombola ist bereits fertig gestellt und es werden alle Gewinne zur öffentlichen Schau gestellt werden u. zw. im Schaufenster des Herrn Alois Buchbauer am Oberen Stadtplatz; die Tombola für das 2. (rosa) Spiel, bestehend aus einem Fahrrad oder einer Nähmaschine; ferner 1 Zehnterni, 5 Quinterni, 20 Quarterni und 30 Terni; dann für das 2. Spiel (rosa) 1 Zehnterni, 5 Quinterni, 20 Quarterni, 30 Terni. Im Schaufenster der Frau R. Buchbauer (Modisterei Waidhofen) am Oberen Stadtplatz kommt die Herrenklubb garnitur zur Ausstellung. Dieselbe be-

Die Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

geben hiemit die traurige Nachricht, daß ihr verdienstvoller Montagemeister, Herr

Anton Leitner

Donnerstag den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Wallsee tödlich verunglückte und Freitag früh verschieden ist. — Herr Anton Leitner stand im 38. Lebensjahre und verliert wir an ihm einen unserer allerbesten, pflichttreuesten Beamten.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Juli 1925.

Die Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Friede seiner Asche!

Vom Haus- und Grundbesitzerverein.

Am 19. d. M. wurde in Amstetten Herr Alois Vollbauer, Gemeinderat und Kreisobmann des n.-ö. Haus- und Grundbesitzerverbandes für den Bezirk Amstetten, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Die benachbarten Ortsgruppen erhielten zwei Tage vorher die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Vollbauers, der sich bis zu seinem Tode voll und ganz für unsere Sache in die Schranken stellte. Ein rasches, unaufhaltsames Leiden raffte den Mann aus der Vollkraft seiner Tätigkeit und riß eine Lücke in unsere Reihen, die wohl kaum so leicht auszufüllen sein wird.

Als Kreisobmannstellvertreter hatte ich 2 Jahre hindurch Gelegenheit, an der Seite des Verstorbenen alle Mühen, Sorgen und Schwierigkeiten unseres gemeinsamen Wirkens durchzukämpfen und es gab wohl wenige Versammlungen unseres Kreises und darüber hinaus, in welchen Vollbauers Platz leer gewesen wäre. Dank seines nie erlahmenden Eifers in der Vertretung unserer Standesinteressen und seines stets liebenswürdigen Wesens, war unsere Zusammenarbeit ungemein erleichtert, wofür ich dem allzufrüh Heimgegangenen für alle Zeit treue Dankbarkeit bewahren werde.

Viel, unendlich viel hat Vollbauer als Kreisobmann geschaffen, vielmehr als die Meisten der Unseren heute ermessen können. Unermüdet und unerschrocken ging er auf sein Ziel los und ließ sich dabei — was ihm besonders hoch anzurechnen ist — von keiner Parteirücksicht irremachen.

Jedermann fand bei ihm ein williges Ohr, volles Verständnis und Hilfsbereitschaft.

Die große Zahl derer, die seinem Sarge folgten, legt Zeugnis ab für die allgemeine Wertschätzung, der sich der Verbliebene in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute.

Ehre seinem Andenken!

Friedrich Strunz
Kreisobmannstellvertreter,
Waidhofen a. d. Y.

Imteresse.

Infolge der eingetretenen heißen Zeit und guten Honigernte wurde in der letzten Ausschusssitzung beschlossen, den Honigpreis von 6 Schilling auf 5 Schilling ausnahmsweise herabzumindern. Die geehrten Mitglieder wollen sich, soweit ihnen dies möglich ist, im allgemeinen an diesen Beschluß halten. Es wird ausdrücklich erwähnt, daß in den letzten zwei, für die Bienenzucht sehr schlechten Jahren der Gestehtungspreis für 1 Kilogramm echten Bienenhonig hier mit 84.000 Kr. errechnet wurde, wobei die Arbeitsstunde mit nur 3.000 Kronen vergütet ist. Alle Bienenzüchter in unserer Gegend haben daher in diesen Jahren schwer daraufgezahlt, infolgedessen auch der erschreckende Rückgang der Bienenvölker in dieser Zeit. In Wirklichkeit läßt sich eben der Honigpreis erst nach der Ernte annähernd und gerecht bestimmen, wobei auf die vielen schlechten Jahre hier Rücksicht genommen werden muß. Wir Imker haben

hier wenig aber erstklassigen Honig und verkaufen diesen unverfälscht.

Honigabgabe an einheimische kinderreiche Familien und an Minderbemittelte.

Durch die heuer ergiebig eingetretene Ernte von Waldhonig will ich solchen (solange der Vorrat reicht) unter den eigenen Gestehtungskosten abgeben, um auch den oben Genannten den Ankauf vom echtem Bienenhonig zu erleichtern. Der Preis für 1 Kilogramm beträgt 3.80 Sch., aber nur in der Zeit der obigen Honigabgabe, die vom 30. Juli bis 9. August in der Wohnung des Unterzeichneten stattfindet. Reine, geruchslose Gefäße sind mitzubringen.

Michel Kern, Schöffelstraße 8, 1. Stod.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juli	dkg	dkg	Juli	dkg	dkg
17.	geschwärmt	—	17.	—	—
18.	—	—	18.	—	—
19.	5	—	19.	—	—
20.	25	—	20.	—	—
21.	20	—	21.	—	—

Briefkasten der Schriftleitung.

Ungeannt. 310.000 Kronen dem Waidhofner Fürsorgverein. Besten Dank!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

VERSALE

DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

Wasche Wäsche mit **VERSALE**

kaufen kannst Du's überall!

Kleines Haus in Amstetten mit Meisen für jeden Handwerker geeignet, zu verkaufen. Unter „Sofort beziehb.“ an die Verw. d. Bl. 1688

Bäderlehrling aus gutem Hause wird sofort aufgenommen. Dampfbäderlei J. Lechner, Amstetten. 1689

Pachte Kaffeehaus Kaution bis 40 Millionen. Zuschriften unter „Sofort“ an die Verwaltung d. Bl. 1699

Beteiligung mitätig, mit 4000 Schilling gesucht. Zuschriften unter „Wohnung-Bedingung“ an die Verw. d. Bl. 1700

Hausdiener wird aufgenommen. Sanatorium Dr. Werner. 1710

Ein fast neues **Luftdruckgewehr** preiswert zu verkaufen. Ybbsstraße 62. 1715

Lumag-Kinderwagen
K 350.000.—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1694
Provinzversand!

Schöne Landrealität
in der Preislage bis 50.000 Schilling wird gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Bedingung: Solid gebautes Wohnhaus und Wirtschaftsgelände, geeignete Grundstücke für Anlage von Obstplantagen. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weib) Graz, Hammerlinggasse 6. 1713

Zimmer oder Kabinett eventuell mit voller Verpflegung wird von älterem, ruhigem Herrn per sofort oder mit 1. August gesucht.
Auskunft in der Verw. d. Blattes.

Zur Aufklärung!
meiner sehr geehrten Kunden bringe ich zur Kenntnis, daß ich jederzeit ein gut sortiertes Lager von erstklassigen Nähmaschinen in- und ausländischer Erzeugung, sowie auch Singer-Maschinen sowohl für Familiengebrauch als auch für Gewerbebetrieb lagernd habe. Ich ersuche daher das geehrte Publikum, sich wegen Ankauf von Nähmaschinen (Centralbobbin und auch Singer) Nadeln und sämtliches Zubehör nach wie vor vertrauensvoll an mein Geschäft

Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz 16
zu wenden. Dasselbst auch Annahme von Reparaturen sowie Eintausch von gebrauchten Nähmaschinen aller Systeme. 1693
Hochachtungsvoll

Maschinen- u. Fahrradhaus Josef Krautschneider
Telephon 18. Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16. Telephon 18.

Fremdenbücher
für Hotels und Gasthöfe sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

**Bloch abmaß-
: büchel :**
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. Y.

Dank und Anempfehlung.

Gebe meinen verehrten Kunden und der verehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich mein

Gebe meinen verehrten Kunden und der verehrten Bevölkerung von Waidhofen, Zell und Umgebung höflichst bekannt, daß ich mit heutigem Tage das

Schuhmachergeschäft Soher Markt Nr. 29

mit heutigem Tage an Herrn
Franz Weiser
Schuhmacher in Zell a. d. Ybbs Nr. 18
übergeben habe, danke meinen verehrten Kunden für ihr bisheriges Vertrauen und bitte sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Juli 1925.
Hochachtungsvoll
Marie Maderthaner.

der **Frau Marie Maderthaner** übernommen habe und bitte meine verehrten Kunden von Waidhofen und Zell a. d. Ybbs, mir das auf meinem alten Geschäft, Zell Nr. 18, geschenkte Vertrauen auch auf meinem neuen Posten zu bewahren und versichere sie reellster und schnellster, solidester Bedienung.
Auch führe ich ein reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bitte um recht zahlreichen Zuspruch sowie um das meiner Vorgängerin bewiesene Vertrauen.
Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Juli 1925.
Hochachtungsvoll
Franz Weiser
Schuhmacher.

**Billigstes
Bestes
Blut-**
futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von
**Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.**